

Hilde schnappte nach Luft. »Willst du damit sagen, dass es sich bei dem ausgebrannten Fahrzeug um das Wohnmobil der jungen Leute handelt, die schon ein paarmal in eurem Garten gecampt haben?«

»Laura und Hannes sind gut in den Vierzigern«, antwortete Thekla darauf mechanisch, was ihr nicht nur von Hilde einen irritierten Blick einbrachte.

Ali wandte sich der Brandstätte zu, wo die Kriminaltechniker weiter ihrer Arbeit nachgingen. »Franz müsste die Identität der Toten eigentlich bereits festgestellt haben. Das Ergebnis der Halterabfrage ist sicher auch schon da. So etwas dauert heutzutage ja nur ein paar Minuten.«

Offensichtlich hatte er die Person entdeckt, nach der er Ausschau gehalten hatte, denn er begann zu rufen und zu winken.

Thekla fühlte einen leichten Druck von Wallys Hand. »Kommissar Sandler ist der ermittelnde Beamte. Du erinnerst dich doch an ihn?«

Was für eine Frage. Selbstverständlich erinnerte sich Thekla. Es war ja noch nicht so lange her, dass Hilde, Wally und sie im Nationalpark Bayerischer Wald auf Mörderjagd gegangen waren. Auch damals hatte Sandler die Ermittlungen geleitet, und gemeinsam mit Ali hatte er sie aus höchster Gefahr gerettet, nachdem sie sich wieder einmal heillos in die Bredouille gebracht hatten.

Sandler war herübergekommen, trat zu ihnen und begrüßte sie. Als Ali die Frage nach dem Fahrzeughalter des Wohnmobils stellte, antwortete er, was zu befürchten gewesen war: »Hannes Möller, Furth im Wald, Gartenstraße 17. Bei den Opfern handelt es sich um ihn und seine Frau. Wir konnten die Ausweise sicherstellen.«

Damit war es amtlich.

Thekla bemerkte gar nicht, dass sie laut aufgestöhnt hatte.

Erst als sie Hilde in strengem Ton sagen hörte: »Jammern und Klagen bringt nichts, und außerdem ist gar keine Zeit dafür«, kam es ihr zu Bewusstsein.

»Reiß dich zusammen, Thekla«, fuhr Hilde fort. »Erklär dem Kommissar, woher du die Möllers kennst, und spuck aus, was du über sie weißt.«

Hildes Ton und Wortwahl ließen wie so oft zu wünschen übrig, aber sie hatte selbstverständlich recht, weswegen Thekla sich mühsam aufrichtete und stockend zu sprechen begann.

Obwohl sie etliche Pausen einlegte, wurde keine einzige Zwischenfrage gestellt. Und auch als sie mit ihrem Bericht zu Ende war, blieb es still, sodass sie mit matter Stimme nachschob: »Könnte es nicht doch ein Unfall gewesen sein?«

Sandler machte eine unbestimmte Geste. »Völlig sicher können wir natürlich erst sein, wenn alle Spuren ausgewertet sind und das Obduktionsergebnis vorliegt.« Er bedachte sie mit einem teilnahmevollen Blick. »Aber es sieht ganz nach einem Tötungsdelikt aus.«

Thekla rutschte wieder am Fichtenstamm nach unten, bis sie erneut auf dem Boden saß. »Woran ...«

Weiter kam sie nicht, doch Sandler schien auch so klar zu sein, was sie wissen wollte. »Das Feuer hat zwar im Innenraum der vorderen Fahrgastkabine großen Schaden

angerichtet, den dahinterliegenden Wohnbereich, der davon abgetrennt ist, aber einigermaßen verschont. Weil der Brand zum Glück frühzeitig entdeckt und gelöscht wurde, ist das Fahrzeug im Großen und Ganzen einigermaßen intakt geblieben. Unsere Fachleute konnten deshalb recht schnell erkennen, dass jemand die Standheizung manipuliert hatte.« Einen Moment lang sah es so aus, als wolle er seine Ausführungen damit beenden, doch dann fuhr er in erklärendem Ton fort: »Sie wird durch einen zusätzlichen kleinen Dieselmotor versorgt. Wenn man weiß, wo man hinschauen muss, kann man sofort sehen, dass der Ableitungsschlauch zum Wohnbereich gelegt worden ist, sodass die Abgase dort eindringen konnten.«

Sandler sah Thekla mit müden Augen an. »Kohlenmonoxid ist geruchlos und tötet schnell ... Was später den Brand ausgelöst hat, ist noch nicht geklärt, spielt aber eigentlich auch keine Rolle. Unsere Fachleute vermuten, dass durch die Manipulation die Elektrik beschädigt wurde, was wiederum einen Kurzschluss verursacht hat. Fakt ist jedenfalls, dass die beiden Opfer nicht verbrannt, sondern schon vor Ausbruch des Feuers an einer Kohlenmonoxidvergiftung gestorben sind.«

»Ich muss Heinrich informieren«, sagte Thekla unglücklich und versuchte, das Mobiltelefon aus ihrer Tasche zu anglen.

Wallys heftiges »Aber nicht hier und jetzt« ließ sie innehalten. Verwirrt blickte sie auf.

»Du kannst nicht länger auf dem kalten Erdboden sitzen bleiben«, belehrte Wally sie streng. »Da holst du dir einen Schnupfen, wenn nicht Schlimmeres.«

Sandler, Ali, sogar Hilde nickten beipflichtend.

»Wir könnten zum Dreisesselhaus hinübergehen und uns in die Gaststube setzen«, schlug Wally vor. »Viel Betrieb wird dort hoffentlich nicht sein.«

Erneut fand sie uneingeschränkte Zustimmung.

»Franz wird sicher noch ein paar Fragen an Thekla haben«, sagte Ali.

Sandler bedachte die drei Damen mit einem strengen Blick. »Ich habe durchaus noch Fragen. Vor allem aber habe ich Instruktionen, die verhindern werden, dass ihr euch wieder so reinreitet wie seinerzeit am Baumwipfelpfad. Das möchte ich auf keinen Fall noch mal erleben.«

Er sah abwartend in die Runde, konnte aber nicht einmal ein Nicken verbuchen.

Wally studierte ihre Schuhspitzen, Hilde betrachtete einen Riss im Absperrband, und Thekla war schwer damit beschäftigt, auf die Beine zu kommen.

Hilde stellte mit Befriedigung fest, dass die Gaststube im Dreisesselhaus nur schwach besetzt war. Ein älterer Herr saß an einem Fenstertisch vor einer Tasse Kaffee, ein junges Paar hatte es sich in einer Ecke bequem gemacht, und zwei Männer in Radrennfahreroutfit ließen sich gerade in der Nähe des Eingangs nieder.

Zielbewusst steuerte sie auf den Tisch zu, der von allen anderen Gästen am weitesten entfernt stand, nahm Platz und hoffte, dass Thekla, Wally und Sandler nicht lange auf sich warten lassen würden. Ali hatte sich bereits verabschiedet, weil er irgendwo noch einen weiteren Ortstermin wahrnehmen musste. Thekla hatte sich draußen einen windgeschützten Winkel gesucht, um zu telefonieren. Wally hatte es sich nicht nehmen lassen, auf den Gipfelfelsen zu steigen, wo sie sich unbedingt die drei Sessel anschauen wollte. Hilde hatte schlecht etwas dagegen vorbringen können, weil Sandler sich ohnehin noch ein paar Minuten ausgebeten hatte, um an den Tatort zurückzukehren. Er wollte aber so bald wie möglich herkommen.

Sie bestellte sich erst einmal einen Kräutertee, nach der Besprechung mit Sandler würde man dann gemeinsam überlegen, ob es nicht am gescheitesten wäre, gleich hier zu Mittag zu essen.

Den momentanen Stillstand nutzend, lehnte sie sich zurück und ließ sich die Informationen durch den Kopf gehen, die ihr bis jetzt zugeflossen waren: Ein Touristenpaar war auf dem Dreisesselparkplatz getötet worden. Vorsätzlich, denn die Manipulation an der Standheizung schloss eine Tat im Affekt eigentlich aus. Ob der anschließende Brand beabsichtigt gewesen war, ließ sich offenbar nicht mit Gewissheit sagen, spielte aber – wie Sandler bereits erwähnt hatte – keine entscheidende Rolle. Als bedeutsam hingegen war zu vermerken, dass der Täter den Möllers bis zum Parkplatz gefolgt sein oder sie da erwartet haben musste.

Oder käme auch ein zufälliges Zusammentreffen in Frage?, überlegte sie kurz, glaubte das aber verneinen zu dürfen.

Der Täter war ohne Zweifel planvoll vorgegangen, was ein Motiv voraussetzte, das schon seit einiger Zeit existierte. Wie dieses Motiv aussehen mochte, lag erst einmal völlig im Dunkeln. Um es ans Licht zu bringen, war vermutlich mühselige Ermittlungsarbeit nötig. Dass Thekla und Heinrich mit den beiden Opfern bekannt gewesen waren, würde die Sache hoffentlich erleichtern.

»Heinrich wollte auf der Stelle herkommen.« Theklas Stimme riss sie aus ihren Gedanken.

»Er wollte sich auf den Weg hierher machen, um bei den Ermittlungen zu helfen?« Hilde musste ein Grinsen unterdrücken.

Ausgerechnet Heinrich, der sich aus allen früheren Mordfällen, so gut es ging, herausgehalten, der auch Thekla, die ohnehin nie begeistert mitgemacht hatte, soweit

irgend möglich abgeschirmt hatte, ausgerechnet Heinrich drängte sich diesmal geradezu auf?

Thekla hatte mittlerweile Platz genommen. »Er wollte sofort losfahren, hat sich dann aber bereit erklärt, erst einmal abzuwarten, was sich bei unserer Besprechung mit Sandler ergibt. In der Zwischenzeit will er mit Lauras Vater telefonieren.«

»Und ihm die Nachricht vom Tod seiner Tochter zukommen lassen?«, fragte Hilde erstaunt.

Thekla schüttelte den Kopf. »Heinrich geht davon aus, dass Egon bereits informiert ist.«

»Da müssten die Bullen vor Ort aber einen Blitzstart hingelegt haben«, entfuhr es Hilde, was ihr einen indignierten Blick einbrachte.

»Meinst du nicht, dass Sandler die Kollegen in Furth im Wald eingeschaltet hat, sobald die Ausweise der Toten sichergestellt waren?«, sagte Thekla schließlich kühl. »Und dass die dann unverzüglich gehandelt haben?«

Wallys Eintreffen entthob Hilde einer Antwort.

Sichtlich außer Atem setzte Wally sich an den Tisch. Offenbar hatte sie sich sehr beeilt, um bloß nicht zu spät zu kommen, und sie machte eine schuldbewusste Miene, obwohl es keinen Grund dafür gab, weil Sandler ohnehin noch fehlte.

So ist sie, ging es Hilde durch den Kopf. Wenn sie sich wirklich einmal nach eigenen Plänen richtet, dann plagt sie hinterher das schlechte Gewissen.

Sie lächelte ihr beruhigend zu. »Na, hast du alle drei Sessel ausprobiert?«

Wally wirkte erleichtert, holte noch einmal tief Luft. »Es sieht tatsächlich so aus, als wären drei Thronesseln in den Felsen gehauen. Bequem sind sie allerdings nicht.« Ihr Blick richtete sich nach innen. »Man kann sich wirklich gut vorstellen, dass es so war, wie die Sage erzählt: Drei Prinzen sitzen dort oben und teilen das Land unter sich auf. Sie sind selbstsüchtig und hartherzig. Wenn der Wind in die Bäume und zwischen die Felstrümmer fährt, glaubt man die Prinzessinnen klagen zu hören, denen sie so übel mitgespielt haben.«

Bevor Hilde sich über Wallys Gefühlsduselei mokieren konnte, trat Sandler an den Tisch, nahm Platz und fackelte nicht lang. »Nun also, Thekla. Was können Sie uns außer dem, was Sie auf dem Parkplatz schon erwähnt haben, über die beiden Mordopfer berichten?«

Hilde zweifelte nicht daran, dass Thekla ihr Bestes tat, aber allzu viel schien sie über Laura und Hannes Möller nicht zu wissen.

»Sie haben, wie gesagt, dreimal bei uns im Garten gecampt«, begann Thekla, »und wir haben jeweils einen Abend zusammen verbracht. Seit mir klar ist, dass wir nach ihrem Mörder suchen, versuche ich mich zu erinnern, was sie bei unseren Gesprächen über sich erzählt haben.« Sie schien zu überlegen, womit sie anfangen sollte, und sagte schließlich: »Die beiden wohnen in einer Randsiedlung von Furth im Wald, und wenn ich es richtig verstanden habe, lebt auch Lauras Vater Egon nur einen Katzensprung entfernt. Hannes arbeitet im nahe gelegenen Waldmünchen in der Buchhaltung irgendeiner Firma, Laura im Further Tourismusbüro. Kinder haben die beiden nicht. In ihren Jobs schienen sie ganz

gut zu verdienen, denn ihr Haus, von dem sie uns einmal Fotos gezeigt haben, hat recht nobel auf mich gewirkt. Wintergarten, breite überdachte Terrasse mit exklusiver Grillstation, Loungemöbeln und Relaxliegen, Pool, Gartendusche ... Ein Anwesen wie aus ›Schöner Wohnen‹.«

Hilde winkte ungeduldig ab. »Wie kommt es, dass sie auf ihren Urlaubsreisen so regelmäßig bei euch Station gemacht haben?«

»Das lag zum einen daran, dass sie von Egon immer etwas für uns abzugeben hatten, zum anderen daran, dass Eging abgesehen von einem kleinen Umweg auf ihrer Strecke lag.«

»Das heißt, sie waren jedes Mal unterwegs nach Tschechien?«, fragte Hilde.

»Beim ersten Mal nach Krumau, im Jahr darauf nach Budweis und heuer zum Moldaustausee«, erklärte Thekla.

»Krumau, Budweis, Moldaustausee.« Hilde kramte in ihrem Gedächtnis. »Die beiden Orte und der Stausee liegen in einem Umkreis von schätzungsweise fünfzig Kilometern. Das kann man alles innerhalb eines Nachmittags besichtigen. Ein einmaliger Aufenthalt von einem halben Tag würde mir demnach einleuchten. Aber ich frage mich, wozu jemand drei Jahre in Folge dort hinfahren sollte. Wie lange wollten die Möllers denn jeweils bleiben?«

Thekla zuckte die Schultern. »Zwei Wochen, soweit ich weiß. Die Zwischenstopps eingerechnet.«

Hilde spürte einen gewissen Argwohn aufkommen, den sie jedoch nicht zu greifen wusste. Sie blickte zu Kommissar Sandler hinüber, der jedoch schweigend dasaß und erst einmal abzuwarten schien. Schließlich tastete sie sich auf dem eben eingeschlagenen Weg weiter vor. »Was macht ein halbwegs junges Paar zehn Tage lang in Budweis, Krumau oder am Moldaustausee? Weißt du, ob sie am See an eine bestimmte Stelle wollten?«

Thekla nickte. »Sie haben von einem Campingplatz gesprochen, der sehr schön sein soll. Ich glaube, er liegt am nördlichen Ende.« Sie dachte eine Weile nach. »Laura hat auch den Namen des Ortes erwähnt, zu dem er gehört, aber ich komme leider nicht mehr drauf. Heinrich könnte ihn noch wissen. Er –«

»Wir werden uns später bei Heinrich danach erkundigen«, schnitt ihr Hilde das Wort ab. »Im Augenblick beschäftigt mich die Frage, was die Möllers dazu bewogen haben konnte, knapp zwei Wochen in einem schier unbewohnten Gebiet zu verbringen, in dem es weder besondere Sehenswürdigkeiten noch lohnenswerte Wandertouren und erst recht keine kulturellen Veranstaltungen gibt.«

»Aber Krumau ist doch für seine Musikfestivals bekannt«, wandte Wally ein. »Es gibt dort sogar ein Freilichttheater mit einer drehbaren Zuschauertribüne. Das habe ich in einer Zeitschrift ...«

Hildes scharfer Blick ließ sie verstummen. »Wir reden gerade vom nördlichen Ende des Moldaustausees, falls du es nicht mitbekommen haben solltest. Und das ist meines Wissens nicht gerade für seine kulturellen Highlights bekannt. Also was wollten die Möllers